



Mental Health & Trauma Centre

SOPHIATOWN

COMMUNITY PSYCHOLOGICAL SERVICES

Rundbrief Nr. 25 vom Juli 2017

Liebe Freundinnen und Freunde von Ekupholeni,
liebe Freundinnen und Freunde von Sophiatown CPS,
liebe Ökumene-Interessierte,

das Programm „**HIV and Bereavement“ (HIV und Todesfälle)** bei **EKUPHOLENI** ist darauf gerichtet, durch ganzheitliche Beratung die sozialen und ökonomischen Auswirkungen von HIV, anderen sexuell übertragbaren Infektionen und Tuberkulose einzudämmen. Zielgruppe sind: Kinder, die mit HIV leben und davon betroffen sind; Menschen, die mit HIV und AIDS leben; betroffene Familien; Mädchen und Frauen; Jungen und Männer; Jugendliche; ältere Menschen; Personen mit Behinderung sowie Schlüsselgruppen in der Bevölkerung. Die Beratungsangebote zielen besonders auf Vorbeugung und frühzeitige Intervention.

Die **vorbeugende Beratung** will zu einer Reduktion von neuen HIV/AIDS-Infektionen beitragen durch Änderung des Sozialverhaltens und bietet dazu Folgendes an: Aufklärungsprogramm, Programm zum Aufbau von Kapazitäten und zur Erziehung, Unterstützungs- und sozialtherapeutische Maßnahmen, Vermittlung von Lebenskompetenz an Kinder und Jugendliche, Programm zur Bewusstseins- und Verhaltensänderung sowie Unterstützungsleistungen, geschlechtsspezifische Interventionen, Entwickeln und Verbreiten von Informationen, Gewinnen von jungen Menschen zur Schulung in verändertem Sozialverhalten. Die Ergebnisse: Die Rechte von Menschen, die mit HIV und AIDS leben, wurden geschützt und das Bewusstsein der Menschen in der Gemeinschaft für diese Rechte wurde gefördert. In den Gemeinde wurden Informationen verbreitet.



Ein gesellschaftlicher Dialog wurde geführt, um verhaltensbedingte, soziale und strukturelle Triebkräfte von HIV und AIDS anzusprechen. Einstellung, Verhalten und Kenntnisse haben sich verbessert.

Die **frühzeitige Intervention** richtet sich an die Schlüsselgruppen in der Bevölkerung sowie an die Personen, die mit HIV/AIDS leben und davon betroffen sind. Es gibt ein Programm zum Aufbau von Kapazitäten und zur Erziehung, ein soziales Hilfsprogramm, Unterstützungsmaßnahmen, sozialtherapeutische Maßnahmen und Überweisungen ins Krankenhaus. Im Einzelnen sind das z.B. die Bereitstellung von

Foto: Ausgabe von Lebensmitteln und Bettzeug an ältere EinwohnerInnen

Lebensmittelpaketen, materielle Hilfe, soziale Unterstützung von Menschen mit HIV/AIDS, frühzeitige Identifikation von Einzelnen und Familien, die Hilfe benötigen, Aufnahme, Begutachtung und Beratung von KlientInnen, Zusammenarbeit mit anderen Beratungseinrichtungen sowie Krisenintervention. Ähnlich wie bei der vorbeugenden Beratung wurden die Betroffenen geschützt und die Gemeinschaft informiert. Beratung war zugänglich und viele Betroffene konnten durch gemeindliche Unterstützungsdienste erreicht werden.

Auch den Menschen, die Todesfälle zu beklagen haben, wird psychosoziale Unterstützung, Krisenintervention, eine Gedenkfeier zum Weltaidstag sowie materielle Hilfe angeboten. Es gibt viele Unterstützungsgruppen z.B. für Mädchen, für Frauen, für weibliche und männliche Jugendliche, für Großmütter, für Männer, für Menschen, die andere versorgen, und für Jugendliche ohne Eltern, die ihre kleinen Geschwister aufziehen.



Ein weiteres wichtiges **Programm** ist das **zur Verhütung von Sozialstraftaten von Jugendlichen**. Ziel ist, allen, die mit dem Gesetz schon in Konflikt gekommen oder gefährdet sind, Beratung anzubieten, sozialen Schutz sicherzustellen und zu einer sichereren Gesellschaft beizutragen. Die Durchsetzung des Rechts und Initiativen zur Kriminalitätsbekämpfung sollen unterstützt werden. Es gibt z.B. Jugenddialoge, Veranstaltungen zur Verhütung von Jugendkriminalität, Jugendcamps, Wildnispädagogikprogramme, Programme für Eltern, Opfer-Täter-Mediation und Familiengruppenkonferenzen. Daneben werden vielfältige Programme zur Bewusstseinsbildung und Information, zur Vermittlung von Lebenskompetenz, zur Arbeitssuche sowie Einzel- und Familientherapie und Unterstützungsgruppen angeboten. So konnten viele Kinder und Jugendliche, die von Eltern und LehrerInnen als gefährdet erkannt wurden, begleitet und therapiert werden. Die Zahl der Jugendlichen, die tatsächlich kriminell wurden, ging zurück. Viele lernten, mit den Anfechtungen umzugehen, die in kriminelle Aktivitäten führen. Die Gerichte wurden unterstützt, bei der Strafzumessung informierte und vorurteilsfreie Entscheidungen zu treffen, wenn Jugendliche für schuldig befunden wurden. Der soziale Zusammenhalt wurde gefördert, die Zahl der Rückfälle und die Verwahrung in Anstalten wurden reduziert, das Selbstvertrauen der jungen Leute stieg und ihr Sozialverhalten innerhalb der Familien und Gemeinschaften verbesserte sich.

Zu **SOPHIATOWN CPS** möchte ich von der Arbeit in **Sophiatown West** berichten. Dort arbeiten drei BeraterInnen, eine Sozialpädagogin und zwei SozialarbeiterInnen.

In den **informellen Siedlungen in und um Soweto** leben viele Menschen, die einen dringenden Bedarf an Dienst- und Hilfeleistungen haben, aber niemals ihren Weg in eine offizielle Beratungsstelle finden würden, selbst wenn diese gut erreichbar in Schulen, Kirchen oder Gemeindehäusern sind. Hunderte, auch Kinder, leben mit HIV/AIDS und den damit einhergehenden Krankheiten in extremer Armut und sozialer Isolation. Viele sterben einfach deshalb, weil sie nicht die Kraft, die Motivation, den Mut oder die Unterstützung haben, sich medizinische Hilfe zu suchen und/oder nicht einwilligen, die nötigen Medikamente zu nehmen. Die beiden Sozialarbeiterinnen von Sophiatown versuchen diese Menschen zu ermitteln, indem sie von Hütte zu Hütte gehen, mit Frauen an den öffentlichen Wasserzapfstellen sprechen und immer wieder an Türen anklopfen. Wenn jemand öffnet, wird diese/r KlientIn wöchentlich oder vierzehntägig



besucht. Für viele Menschen ist dies das erste Mal, dass ihnen jemand zuhört. Das Vertrauen, das so im Laufe der Zeit aufgebaut wird, öffnet Geist und Herz für neue Möglichkeiten, zunächst und vor allem die, am Leben zu bleiben.

Als deutlichsten längerfristigen Erfolg ihrer schwierigen Arbeit sehen die Sozialarbeiterinnen die Bereitschaft der KlientInnen, medizinische Hilfe bei Krankheiten im Zusammenhang mit HIV/AIDS in Anspruch zu nehmen. Viele KlientInnen akzeptieren ihre Medikation und halten sich an die zeitlich engen Einnahmeregeln. Einige Frauen haben ihre gewalttätigen Partner verlassen. Wo es schwerwiegende Probleme wegen der Vernachlässigung von Kindern gab, sind Fortschritte zu verzeichnen.



Aus dem Bericht der Sozialarbeiterin Grace: „T. und ihre Geschwister waren Kinderarbeiter auf einer Farm, die nichts außer Mühsal kannten. Sie kam schließlich nach Johannesburg, wo sie vom Vater ihrer zwei Kinder mit HIV infiziert wurde. Ein Kind ist ebenfalls HIV positiv. Als die Sozialarbeiterin Grace sie zum ersten Mal besuchte, fand sie die Hütte schmutzig, die Kinder verwahrlost und T. depressiv und verängstigt. Sie hatte Niemandem ihren Status mitgeteilt und trank sehr viel Alkohol. Nach neun Besuchen ist die Hütte sauber und T. achtet auf ihr Äußeres. Sie nimmt regelmäßig ihre Medikamente, hat sich einer Kirche angeschlossen und aufgehört zu trinken. Sie geht jetzt offen mit ihrer HIV-Infektion um und kann Hilfe von Nachbarn annehmen. Sie ist gesund und hat erstaunlicherweise eine Arbeit gefunden. Sie hat wieder Kontakt zu Familienangehörigen aufgenommen und plant den Bau eines Hauses in Lesotho.“

In den **Stadtteilen Westdene, Mzimhlophe, Noordgesig und Melpark** suchen die KlientInnen vor allem Hilfe bei Schwierigkeiten in der Partnerschaft, Belastungen durch traumatische Ereignisse, Todesfälle und Sorgen mit verhaltensauffälligen Kindern. Nicht bewältigte Kindheitserfahrungen von Verlust und Beziehungsabbruch, Depression, Angst, der Verlust von Lebenssinn und Hoffnung, Gefühle von Schuld und Verwirrung sowie langjährige Symptome von traumatischem Stress sind oft die Ursache der gegenwärtigen Probleme.

Bei **Erwachsenen**, die sich für eine längere Zeit auf einen therapeutischen Prozess einlassen, erleben die BeraterInnen oft eine starke persönliche Veränderung, die für die Betroffenen und ihr Umfeld eine Verbesserung der Lebensqualität bewirkt. Die meisten KlientInnen, die jedes Gespür für Richtung und Handlungsmacht in ihrem Leben verloren hatten, beginnen wieder die Kontrolle über ihr Leben zu übernehmen. Sie eröffnen z.B. einen Verkaufsstand an der Straße, suchen Arbeit, gehen wieder zur Schule oder stecken einfach wieder mehr Energie in ihre Familien. 70% der KlientInnen, die sich isoliert und nicht unterstützt gefühlt hatten, haben wieder Kontakt zu Familienmitgliedern oder nutzen andere Unterstützungsnetzwerke.

Kinder und Jugendliche haben meist Verhaltens- und Schulprobleme oder waren traumatischen Ereignissen ausgesetzt. Verlust durch Tod und/oder den Abbruch von Beziehungen ist ein wichtiges Thema im Leben südafrikanischer Kinder. Meist erhalten sie niemals Gelegenheit, ihre Gefühle von Trauer und Wut auszudrücken. Akute, aber unerkannte Symptome von traumatischem Stress und Schwierigkeiten bei sich herausbildenden Bindungen kommen häufig vor. Diesen Kindern wird geholfen, indem Wege gefunden werden, wie sie ihre Gefühle in einer sicheren und geborgenen Umgebung ausdrücken können. Es ist ein langer Weg, Fortschritte im Benehmen sowie beim Lernen in der Schule und vor allem positive und stärkende Beziehungen zuhause zu erreichen.

Ein 12 Jahre alter Junge erzählt: „Ich mag die Beratung bei Sophiatown, weil sie mir auf viele Weise hilft. Ich habe lesen gelernt und mein Gehirn zu entspannen. Ich möchte, dass anderen Kindern, die sich durchkämpfen, geholfen wird, weil mir geholfen wurde. Ich habe gelernt, dass du nie aufgeben darfst, ganz egal, wie schlimm die Dinge sind. Ich fand es schwierig, über meine Mutter zu sprechen, die gestorben ist. Ich habe alle Fragen ignoriert, die mir mein Lehrer gestellt hat. Als ich zur Beratung ging, begann ich mich frei zu fühlen, über alles zu sprechen.“

Abschließend möchte ich noch etwas zum **Fundraising** für die beiden Organisationen aus meiner Ev. Kirchengemeinde Maifeld berichten. Die Gemeinde hat eine Partnerschaft mit Ekupholeni und ist auch Sophiatown CPS eng verbunden. Viele Jahre haben wir einen jährlichen Basar ausgerichtet. Da wir keinen Handarbeitskreis haben, der das ganze Jahr über Selbstgearbeitetes „produziert“, wurde vor allem Trödel angeboten. Dies hat sich schnell überlebt, weil es im Vorfeld sehr viel Arbeit macht, hinterher jede Menge übrig ist, die niemand haben will, und schon damals das meiste Geld mit Essen und Trinken verdient wurde. Wir kamen dann auf die Idee, einmal im Jahr zu einem großen, bunten Büfett einzuladen. Das hat sich inzwischen zu einem gut besuchten Fest unserer Gemeinde entwickelt. Alle sind eingeladen, dazu etwas beizutragen: Warmes Essen, Salat, Nachtisch, Kuchen. Viele beteiligen sich und bringen oft Spezialitäten aus ihrer Region oder ihrem Land mit, dieses Jahr zum ersten Mal auch einige Flüchtlingsfamilien. Mir fällt immer wieder auf, dass sich auch Menschen beteiligen, die ich sonst nicht oft in der Gemeinde sehe. Nach dem Sonntagsgottesdienst sind dann alle zum gemütlichen Beisammensein und Essen eingeladen. Die Kirchengemeinde stiftet die Getränke. Alle Gerichte bekommen ein Schild mit dem Namen des Essens, woher es stammt und dem Namen der Köchin/des Kochs. So kommen viele miteinander ins Gespräch und tauschen oft die Rezepte aus. Wir verkaufen nichts, sondern bitten um Spenden und können so jedes Jahr einen stattlichen Betrag nach Südafrika überweisen.



Dieser Rundbrief ist auch auf der Homepage der Evangelischen Kirchengemeinde Maifeld nachzulesen unter <http://maifeld.ekir.de/index.php/ekupholeni>

Homepage Ekupholeni: <http://www.ekupholenicentre.org>

Homepage Sophiatown CPS: <http://www.sophiatowncounselling.co.za>

Bitte überweisen Sie Spenden an:

Evangelischer Kirchenkreis Koblenz Stichwort „Ekupholeni“ oder „Sophiatown“

Sparkasse Koblenz IBAN DE33 5705 0120 0000 0140 43 BIC MALADE51KOB

Bitte unbedingt ein Stichwort angeben, da sonst eine Zuordnung der Spende nicht erfolgen kann. Für eine Spendenbescheinigung bitte ich – besonders bei erstmaligen Spenden – um eine kurze Nachricht mit Ihrer vollständigen Anschrift an meine unten angegebene Adresse.

Vielen Dank!

V.i.S.d.P.: Annegret Klasen

Koordinatorin des deutschen Unterstützerkreises für Ekupholeni und Sophiatown CPS
Am Wallgraben 18 - 56751 Polch - Mail annegret@unitedklasens.de - Tel. 02654 - 1098